

I. Bericht

über

die Einführung des Directors.

Nachdem des Königs Majestät durch Allerhöchstes Patent vom 15. Februar d. J. den Bericht-erstat-ter, Johann Joseph Klein, bis dahin Oberlehrer am Apostelgymnasium zu Köln, zum Director des hiesigen Gymnasiums zu ernennen geruht hatten, erfolgte am 5. Mai c. die feierliche Einführung desselben in sein Amt unter zahlreicher und lebhafter Betheiligung der bei diesem Acte interessirten Kreise.

Die Feier begann um 9 Uhr Morgens mit einem Hochamte in der Gymnasialkirche, zu welchem der Director durch die Herren Geh. Regierungs- und Schulrath Dr. Lucas, Oberbürgermeister Kaufmann und Beigeordneter Eller, als Vertreter des Gymnasial-Verwaltungsrathes, und das Lehrercollegium aus seiner Wohnung abgeholt wurde. Während des Gottesdienstes sangen die Schüler des Gymnasiums unter Leitung des Gesanglehrers Herrn Lütjeler eine Mozart'sche Messe.

Gegen 11 Uhr versammelten sich die Zöglinge der Anstalt und ein zahlreiches Auditorium in der Aula des festlich geschmückten Gymnasialgebäudes, wo die eigentliche Einführung und Verpflichtung des Directors durch den Königlichen Commissarius stattfand. In derselben Weise wie zur Kirche wurde der Director auch zur Aula geleitet. Nachdem hier die Feier durch ein von einem gemischten Chor unter Begleitung von Blasinstrumenten vorgetragenes Lied eröffnet worden war, betrat Herr Geh. Rath Dr. Lucas den Katheder und hielt folgende Einführungsrede:

Hochansehnliche Versammlung.

Hochgeehrte Herren Mitglieder des hiesigen Lehrercollegiums und des Gymnasial-Verwaltungsrathes.

Beliebte Schüler.

Das hiesige Gymnasium begeht heute durch die amtliche Einführung eines neuen Directors eine hohe und erfolgreiche Feier, und auf daß der Erfolg dieses Actes ein für die Bildung unserer studirenden Jugend gedeichlicher sein möge, haben wir heute früh mit Lehrern und Schülern der Anstalt durch eine kirchliche Andacht den Segen Gottes, woran, wie in allen menschlichen Angelegenheiten, so namentlich für unsern heutigen Zweck alles gelegen ist, demüthig erbeten. Das Gymnasium begeht aber, wenn man nach menschlicher Einsicht und Berechnung reden darf, eine Feier in freudiger Hingebung und zuversichtlicher Hoffnung, da einerseits aus den Verhältnissen des ehrenwerthen Lehrercollegiums, andererseits aus der Persönlichkeit und den Eigenschaften des neuen Directors die begründete Hoffnung geschöpft werden darf, daß das Gymnasium auch weiterhin wachsen, gedeihen und blühen werde, wie dasselbe seit einem halben Jahrhundert unter den beiden bisherigen Directoren

mit Erfolg eine gedeihliche Entwicklung angestrebt hat. Denn wiewohl im Jahr 1818 der erste Director des hiesigen Gymnasiums, Nic. Bieder mann, von der preussischen Staatsregierung noch aus dem Auslande her berufen werden mußte, um das Gymnasium im Sinne der höheren preussischen Unterrichtsanstalten zu leiten, so gewann dieser erste Director doch bald aus der in demselben Jahre hier selbst gestifteten Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität die beste Hilfe und genoß die Früchte dieser hohen Schule in dem erfreulichsten Maße, als im Juni 1820 der schon damals zu den besten Hoffnungen berechtigende junge Gelehrte, Ludwig Schopen, dem Gymnasium zur Hülfsleistung zugewiesen wurde. Schon im J. 1821 erfolgte seine definitive Anstellung und bereits im J. 1824 seine Beförderung in eine Oberlehrerstelle. Seine Wirksamkeit für Schule und Wissenschaft wurde bei edlem Wettstreit mit ehrenwerthen Collegen von immer günstigerem Erfolge begleitet; seine Thätigkeit dehnte sich später über die Grenzen des Gymnasiums auch auf die hiesige Universität aus, und die Mühe- waltung für diese mußte leider vermindert werden, damit er sich der Leitung des Gymnasiums, welche ihm nach dem Tode des Directors Bieder mann übertragen wurde, mit ganzer Kraft widmen konnte. Und hierin allerdings zeigte sich sein ganz besonderer Beruf. — Als mir die Ehre zu Theil wurde, den zweiten deutschen Director des hiesigen Gymnasiums, Professor Dr. Schopen, am 10. November 1847 hier in sein Amt einzuführen, schienen mir meine schönsten Hoffnungen zum Segen des Gymnasiums der Stadt Bonn erfüllt zu sein, und bei jener feierlichen Einführung wurden dem neuen Director solche Beweise des Vertrauens und der entgegenkommenden Liebe Seitens seiner Collegen, seiner Schüler und der Bürgerschaft der Stadt gegeben, daß er selbst jenen Tag als einen der schönsten seines Lebens bezeichnete, und daß das Andenken an denselben seinem Herzen stets theuer blieb.

Schopen war ein großer Gelehrter, namentlich auf dem Gebiete der philologischen Kritik; seine zahlreichen Schriften sind den Fachmännern dieser Wissenschaft genugsam bekannt, auch in neuester Zeit durch die Bonner Zeitung zu allgemeiner Kunde gebracht worden. Aber noch höher steht Schopen als Schulmann. Sehr gründliche Kenntnisse leiteten ihn bei seinem Unterrichte mit großer Klarheit, Bestimmtheit, Entschiedenheit, so daß aus seinem Unterrichte eine bedeutame Zahl von Jüng- lingen hervorging, welche selbst auf jene Grundlagen des Wissens und Könnens gestützt der Gelehrtenwelt zu hoher Fierde gereichten. Daß gründliche grammatijche Kenntnisse hierbei vor Allem gefordert und gefördert wurden, beruhte auf der Anerkennung des Grundsatzes, daß Grammatik und Logik aus derselben Quelle unserer Erkenntniß fließen. Keineswegs aber versäumte Schopen in seinem Unterrichte das ästhetische Element, und namentlich gab die Interpretation der Gedichte des Horatius einen vollgültigen Beweis von der gefunden Richtung seiner Empfindungen, von seinem feinen Geschmack, von seiner geistreichen Auffassung poetischer Schönheit. — Was aber die Principien betrifft, welche er bei der Erziehung und der Disciplin der seiner Leitung anvertrauten studirenden Jugend befolgte, so ist es mir stets bewunderungswürdig erschienen, wenn ich näher beobachtete, mit welcher Einsicht, Menschenkenntniß, Kraft und nachdrucksvollen Einwirkung er den Geist der Ordnung und des Gehorsams, welcher gerade unter den besonderen Verhältnissen dieser Stadt nicht leicht aufrecht zu halten ist, durch den Ernst seiner persönlichen Autorität zu sichern und zu befestigen wußte. — Und doch war bei seinem strengen Festhalten an ge- dungen Grundsätzen der Erziehung sein ganzes Wesen ein herzugewinnendes, vertrauenerregendes, liebevolles, so daß die Schüler, welche seiner Zufriedenheit in jeder Beziehung versichert sein durften, in solcher Anerkennung ihres Lehrers und Vorgesetzten den höchsten Lohn erkannten. — Wie aber Schopen als Director des Gymnasiums mit großem Segen wirkte, wie er erfin- dungreich war in Maßregeln und Einrichtungen, durch welche der Fleiß, die gute Sitte, Religion — kurz wissenschaftliche und moralische Bildung der heranwachsenden Jugend gefördert wurde, das werde ich zu seinem Ruhme hier nicht weiter auszu- führen haben, da seine Mitarbeiter und größtentheils seine Schüler hier anwesend sind, welche jene Maßregeln zu ihrem eigen- en Wohle befolgt haben. — Aber er hatte auch besondere Anlagen für praktische Zwecke des Lebens, und der Geist seines als Bauunternehmer in Düsseldorf gerühmten Vaters war auf ihn gleichmäßig übergegangen, so daß bei seiner geistigen Begabung und bei seinem hohen Interesse für Ordnung, Nettigkeit, Zweckmäßigkeit und ansprechende Form die hiesigen Gym- nasialgebäude während des langen Zeitraumes seiner Wirksamkeit unzählige Verbesserungen in einzelnen Theilen erhalten haben, während der Aufbau, in welchem wir uns jetzt hier befinden, ein Denkmal ist, welches seinem organisatorischen Talente auf lange Zeit zur besondern Ehre gereicht. Zu diesen Vorzügen des Geistes und des Geschmacks darf sein edles Herz, sein inniges Gefühl für Freundschaft von mir in hohem Maße gerühmt werden. Denn ich habe das Band treuer Freundschaft und Liebe bei meinem nunmehr hingeschiedenen Schopen niemals gelockert gesehen; wir haben 16 Jahre an diesem Gymna- sium in Eintracht und Collegialität zusammen gewirkt; wir sind, als meinem Leben und Wirken eine andere Richtung gegeben worden war, doch für einen und denselben Zweck in Uebereinstimmung thätig gewesen, und am 13. Juli v. J., als er mir seinen Entschluß, in den Ruhestand zu treten, mittheilte, ersuchte er mich vertrauensvoll, die geeigneten Wege dazu nach meiner Ansicht zu beschreiten. Seit jener Zeit sah ich den Freund nicht mehr; am 22. November v. J. wurde er mir, seinen Schül- lern, seinen vielen Freunden und Verehrern, der hiesigen Stadt durch den Tod entziffen, vielen unversehrt, ein humaner

Vorgesetzter und Amtsgenosse, dessen Andenken lange gesegnet sein wird und heute von uns allen, die wir hier in den Räumen seiner Schöpfung versammelt sind, besonders tief gefühlt wird. Denn „die Stätte, die ein edler Mensch betrat, ist eingeweicht. Nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine That dem Enkel wieder.“

Eins aber ist auch im Sinne des von dem hingeshiedenen Director Schopen mir ausgesprochenen Wunsches erfreulich, daß der von ihm hochgeschätzte und zur Leitung dieses Gymnasiums besonders warm empfohlene Schulmann gleichmäßig als würdig erachtet worden ist, Schopen's Nachfolger zu werden. Seine Majestät der König haben Allernädigt geruhet, den bisherigen Oberlehrer des katholischen Gymnasiums an der Apostelkirche zu Köln, Herrn Dr. Joh. Joh. Klein, zum Gymnasialdirector zu ernennen und Se. Excellenz der Herr Minister der geistlichen u. Angelegenheiten hat den Herrn Gymnasialdirector Dr. Klein nach dem Antrage des Königl. Rheinischen Provinzial-Schulcollegiums dem Gymnasium zu Bonn zugewiesen, und mir ist von dieser Behörde der ehrenvolle Auftrag geworden, den Herrn Dr. Klein in dieses sein neues Amt einzuführen. Derselbe steht mit uns und der Stadt Bonn schon lange in näherer Beziehung. In der Nähe von Köln geboren besuchte er das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium daselbst, studirte dann an der hiesigen Universität hauptsächlich classische Philologie und war ein fleißiges Mitglied des philologischen Seminars. Nachdem eine von ihm eingereichte Preisschrift von der philosophischen Facultät hier selbst gekrönt worden war, erwarb er sich bei derselben Facultät die philosophische Doctorwürde. Mit einem recht günstigen Befähigungszeugniß für das Schulamt ausgerüstet begann er dann im J. 1844 seine Wirksamkeit am Gymnasium zu Emmerich, wurde dort als ordentlicher Lehrer angestellt und später in eine Oberlehrerstelle an das Gymnasium zu Düren berufen. In gleicher Eigenschaft wirkte er sechs Jahre an dem hiesigen Gymnasium, bis ihm im J. 1860 die erste Oberlehrerstelle an dem neu errichteten katholischen Gymnasium an der Apostelkirche zu Köln übertragen wurde.

An diese äußere Lebensskizze schloß der hochverehrte Redner eine kurze Charakteristik des Berichterstatters an und fuhr dann fort:

In diesem Sinne ist die Staatsbehörde bei der Wahl des Herrn Dr. Klein von den frohesten Erwartungen geleitet worden, und ich entspreche daher freudig dem Auftrage meiner Behörde, Sie, geehrter Herr Dr. Klein, in Ihr neues Amt einzuführen. Sie kennen bereits die Pflichten, welche dem Lehrer und Erzieher der Jugend obliegen; Sie kennen bereits durch genommene Einsicht in die allgemeine Dienstinstruction die besondern Pflichten, welche mit dem Amte eines Gymnasialdirectors verbunden sind. Groß und wichtig sind diese Pflichten, und von ihrer pünktlichen Erfüllung hängt zum Theil das wissenschaftliche und sittliche Gedeihen der Schüler, die Blüthe der Schule selbst ab. Ich sage, sie hängt davon zum Theil ab. Nicht diesen Lehrern und ihrem Vorsteher allein dürfen wir die Lösung der wichtigen Aufgabe zumuthen, diese Jugend zu bilden. Es wäre ungerecht, so Großes von ihnen zu fordern; es wäre vermessen von ihnen, sich zu so Großem anheischig zu machen. Liegt allerdings das Gedeihen dieser jugendlichen Ausaat in der Hand Gottes, so sollen wir unter seinem gnädigen Beistande alle mitwirken, namentlich die Eltern und ihre Stellvertreter, und es kommt viel darauf an, daß die Mütter ihrem heiligen Berufe treu das Herz ihrer Kinder mit frommer Gesinnung erfüllen, daß die Väter in ihren Söhnen die Keime jeder Mannestugend pflanzen und fördern; es kommt auf die ganze Stadt und ihre Bewohner an, ob sie in Anerkennung und in dem lebendigen Bewußtsein, vor vielen andern Orten ein Gymnasium zu besitzen, geneigt sind, an dieser Jugend, besonders wenn sie fremd ist, die edelste Gastfreundschaft zu üben, indem sie ihr nach Möglichkeit eine Umgebung bereiten, wo Reinheit der Sitte und des Geisteslebens herrscht. Das ist die Pflicht, der sich Niemand aus unserer Mitte wird entziehen wollen und dürfen. Ist somit diese Jugend nicht der Schule allein anvertraut, sind wir alle zu dem Werke ihrer Bildung berufen, so ist doch die Schule mit ihren Lehrern und ihrem Vorsteher einer der einflußreichsten Factoren bei dem Werke der Erziehung.

Um zu zeigen, welche hohe Bedeutung die Staatsbehörde bei der Gymnasialbildung auf das erzieherische Element lege, theilte der Commissarius die betreffenden Abschnitte aus dem §. 6 der Directorial-Instruction mit und fuhr dann fort:

Sonach hat der Director dahin zu wirken, daß die seiner Obhut anvertrauten Schüler mit den göttlichen Wahrheiten ihrer heiligen Religion genau und mit Ueberzeugung bekannt gemacht werden, daß sie diese Kenntnisse bekunden durch eine fromme kirchliche Gesinnung, durch einen reinen Wandel, daß eine gesunde Seele in einem gefunden Körper ausgebildet werde, daß die Schüler in den Sprachen und Wissenschaften, welche im Bereiche der Schule Berücksichtigung finden, gründlich unterrichtet werden, daß sie ordnungsmäßig leben und arbeiten, geleitet von Pietät gegen ihre Eltern und Lehrer, ergeben ihrem

Vaterlande in Liebe und Hingebung, daß sie Gehorsam und geziemende Achtung zeigen vor dem Befehle und der Obrigkeit, und daß sie Treue und Ehrfurcht vor Seiner Majestät unserem Könige hegen und beethätigen. Das sind die Pflichten und Aufgaben des Gymnasiums, und in ihnen spiegeln sich die Pflichten des Gymnasialdirectors als des nächsten und verantwortlichen Vertreters der Anstalt ab.

Sie sind, geehrter Herr Dr. Klein, hierher gekommen, diese Pflichten zu übernehmen und zu erfüllen; ich ersuche Sie daher vorzutreten, damit ich Ihre Einführung als Director des Gymnasiums zu Bonn förmlich und vorschriftsmäßig in Vollzug setze.

Der Commissarius verließ hierauf den Katheder und richtete vor der im Blumenschmuck prangenden Büste Sr. Majestät des Königs an den ihm gegenüberstehenden Director folgende Worte:

Sie haben bereits in Ihren früheren amtlichen Verhältnissen Sr. Majestät dem Könige von Preußen den Eid der Treue geleistet; Sie haben eidlich gelobt, die Verfassung des preussischen Staates gewissenhaft zu beobachten. Es bedarf heute der förmlichen Wiederholung dieses Eides nicht; dagegen geloben Sie mir mittels Handschlags an Eides Statt, daß Sie sich auf Grund des früher geleisteten Eides auch für Ihre neue amtliche Stellung als Director des königlichen Gymnasiums zu Bonn gleichmäßig verpflichtet erachten.

Nachdem der Handschlag an Eides Statt erfolgt war, händigte der Commissarius dem Director die Allerhöchst vollzogene Bestallung und Dienstinstruction ein, geleitete ihn sodann auf den Katheder und versicherte ihn schließlich an dieser Stelle unter herzlichsten Glückwünschen seiner persönlichen Theilnahme und Unterstützung.

Hierauf hielt der eingeführte Director die nachfolgende Antrittsrede.

Hochverehrte Anwesende, theure Amtsgenossen, geliebte Schüler.

Wenn mich in diesem ersten Augenblicke, wo ich nach feierlicher Installation in mein Amt zum ersten Male an diese Stelle trete, ein eigenthümliches Gefühl der Befangenheit beschleicht, so mag das sich deuten lassen durch das Gewicht des Amtes, das auf meine Schultern gelegt wird, und durch den Umfang der Pflichten, die ich fortan mit treuem Ernste zu hüten habe. Ich fühle es in diesem Augenblicke so recht, was unsere an geheimem, innerem Scharfblicke so reiche Muttersprache mit dem Ausdrucke will: „ein Amt bekleiden.“ Das Dauernde von unvergänglichem Werthe, das Wesentliche, Ziel und Ende ist das Amt; die Personen, welche das Amt mit sich ausfüllen, und in denen es in die Erscheinung, in die Sichtbarkeit tritt, sie kommen und gehen in bald schnellerem, bald langsamerem Wechsel; aber die Person gilt nur in sofern etwas, als sie in liebevoller Hingabe und strenger Treue dem Amte sich anschmiegt und im edelsten Sinne des Wortes der Diener des Amtes ist. In diesem Gedanken und Vorsatze habe ich Beruhigung und Linderung für mein Zagen gefunden; nicht Entmuthigung hat mich niedergedrückt; die Schwere der Aufgabe hat meine Kraft geschärft und mir gezeigt, daß ein schönes, hohes Ziel winkt. So trete ich vor Sie mit dem Bekenntnisse, mit dem Gelöbniße: Ich will der Diener meines Amtes sein.

Durch die Gnade Sr. Majestät, unseres allverehrten Königs, und das ehrenvolle Vertrauen der vorgelegten königlichen Behörden zum Vorsteher dieser Anstalt ernannt und berufen, stehe ich hier als Nachfolger eines in der philologischen Wissenschaft hervorragenden und ausgezeichneten Mannes, des mir theuren, von uns allen hochgeschätzten seligen Directors Schopen, der in langjähriger, nach vielen Beziehungen hin gesegneter Wirksamkeit sich das Vertrauen und die Anhänglichkeit mehr denn eines Geschlechtes erworben und diese Bildungsstätte zu Glanz und Ansehen geführt hat. Zu Ihnen, meine hochgeehrten Amtsgenossen, neben denen ich vor nicht langer Zeit sechs Jahre gewissermaßen in untergeordneter Stellung gewirkt habe, trete ich von nun an in das verantwortungsvolle Verhältniß, daß ich Ihnen der persönliche Mittelpunkt gemeinsamen Strebens und Wirkens bilden soll. Ja noch mehr: mit dem Schritte an diese Stätte, deß bin ich mir wohl bewußt, unterziehe ich mich dem Befehle und den Behörden, den Eltern und Angehörigen der Zöglinge, meinem Gewissen und Gott gegenüber einer großen Verantwortlichkeit.

Von diesem Bewußtsein tief durchdrungen folge ich zunächst dem Mahnrufe:

Verte animum sursum, sursum tua lumina flecte!

und schöpfe aus diesem Blicke nach Oben die Zuversicht, daß Gott mir ausreichende Kraft und die richtigen Gedanken nicht versagen werde, um das mir so ganz ohne Zuthun meinerseits übertragene Amt nach seinem Willen zu führen. Nicht minder ermutigend und erhebend ist für mich der Gedanke, daß mein Vertrauen auf Gott in dem Vertrauen auf diejenigen, mit

denen ich von heute ab in engere Beziehungen trete, eine Stütze findet. Fast sämtliche Collegen, unter denen ich treugesinnige Freunde, ehemalige wadere Schüler, ja meinen ersten treuen Lehrer auf dem Gynnasium, meinen sorgsamem Führer in der Jugend, sehe, wissen durch mein früheres sechsjähriges Wirken an dieser Schule, welchen Grundsätzen mein Leben und Thun gewidmet ist. Ich habe damals gleichzeitig Gelegenheit gehabt, mit den besondern Verhältnissen, mit der Sitte und den Ueberlieferungen dieser Anstalt Vertrautheit zu erlangen. Auch bin ich der Mehrzahl von Ihnen, hochgeehrte Anwesende, die Sie Ihre Kinder und Pflegebefohlenen uns anvertrauen und durch Ihre Anwesenheit bei dem heutigen wichtigen Schulaacte Ihr Interesse und Ihre Theilnahme für diese Bildungsstätte kund geben, kein fern Herbeigerufener, kein Fremdling in dieser Stadt. Endlich hebt mich der Gedanke, daß ich an Ihnen, hochgeehrter Herr Geheimrath, einen treuen Freund und wohlwollenden Rathgeber habe.

Sonach trete ich denn, weil ich weiß, daß ich nicht allein stehe, weil ich überzeugt sein darf, daß mir vor Allem, geehrte Collegen, nicht nur Ihre pflichtmäßige und willige Mitarbeit, sondern auch Ihre reiche Erfahrung zu Gebote stehen wird, mit Vertrauen und Zuversicht in mein Amt ein und gelobe, mit bester Kraft das Meinige zu thun, um der uns anvertrauten Jugend zu ihrem wahren Lebensglück den rechten Weg zu zeigen, sie zu tugendhaften, edlen, sittlich und geistig tüchtigen Menschen zu erziehen.

Und in der That eben dieses: in unsern Schülern die Gesamtbildung anzubahnen, welche die Griechen mit dem schönen und bedeutungsvollen Worte *καλοκαγαθία* bezeichneten; in ihnen durch Entwicklung und Uebung der geistigen Anlagen, durch Ueberlieferung und Aneignung eines bestimmten Maßes gründlicher Kenntnisse und Fertigkeiten, und vor Allem durch sittlich religiöse Veredlung und Vervollkommnung des Herzens und Willens einen soliden Grund zu legen zu derjenigen Ausbildung, welche unsere Zöglinge zunächst und vorzugsweise für den höheren academischen Unterricht, für wissenschaftliches Arbeiten, für selbstthätiges Betreiben der Universitätsstudien, oder, auch für die Aufgaben der Lehr- und Uebungsjahre anderer Berufsarten gründlich vorbereitet, empfänglich und tüchtig macht: das ist nach allgemeiner Anerkennung der Urtheilsfähigen und Sachkundigen der letzte Zweck, den das Gynnasium verfolgt, das die hohe Aufgabe, die wir im Verein mit dem Elternhause und der Kirche zu lösen haben.

Knüpfe ich nun daran die Frage, welche Wege die Schule zur Lösung dieser schweren Aufgabe einzuschlagen hat, oder — da die Fülle des Gegenstandes im Verein mit dem Drange der Stunde mir den Zwang auferlegen, mich auf einzelne wesentliche Punkte zu beschränken — frage ich also, welches die wirksamsten Mittel sind, durch die wir jenes Bildungsziel zu erreichen streben müssen, so wird die Beantwortung dieser Frage den Geist bezeichnen, in welchem ich mein Amt zu führen, wie ich mit Gottes Hülfe das Meinige zu thun gedenke. Erwarten Sie aber, meine hochgeehrten Zuhörer, nicht, daß ich Ihnen Ungewöhnliches, Neues vortrage; thut es ja namentlich heutzutage, in einer Zeit, welche auch auf didactischem und pädagogischem Gebiete noch voll ist von großen und tief einschneidenden Gegensätzen, weit mehr noth, alte und bewährte Grundsätze wieder hervorzufinden, sich anzueignen und stets gegenwärtig zu erhalten, „das Erbe der Väter zu hüten und das Salz ihrer Weisheit uns zur persönlichen Würze werden zu lassen.“ Andererseits aber gestatten Sie mir wohl, daß bei der kurzen Beantwortung jener Frage für heute vorzugsweise meine Gedanken bei meinen Mitarbeitern und bei meinen neuen Schülern weilen.

Bei der jetzt bestehenden wohlgedachten Organisation der Gynnasien sind nach meinem Dafürhalten die wichtigsten und wirksamsten Mittel zur Lösung unserer Aufgabe einerseits die gewissenhafte Durchführung des Principes der innern Concentration des Unterrichts, andererseits die Gewöhnung der Jugend an energische Selbstthätigkeit, an treuen Fleiß. In diesen beiden Mitteln sehe ich die Hauptträger der Blüthe und der sittlichen Haltung einer Schule.

Werfen Sie mit mir zunächst einen flüchtigen Blick auf den umfangreichen Lernstoff, auf die nicht geringe Zahl der Gynnasialdisciplinen und deren mannigfaltigen Bildungsgehalt.

In erster Linie steht die Religion als der absolut nothwendige Unterrichtsgegenstand. Eine wohlbegründete religiöse Erkenntniß und eine darauf sich gründende gottesfürchtige Gesinnung ist das Fundament für alle wissenschaftliche Bildung, indem diese ohne jene des wahren Haltes entbehrt. Darum hat das Gynnasium vor Allem die Pflicht, durch Unterricht und Beispiel dahin zu wirken, daß die Schüler im Lichte klarer religiöser Erkenntniß das Gute wollen und vollbringen.

Dem Princip des Gynnasiums entsprechend, welches edle Menschenbildung rein als solche zum Ziele hat und von jeder Vorbereitung zu bestimmter Berufsthätigkeit abseht, bilden die alten Sprachen und Litteraturen den Schwerpunkt der Gynnasialbildung, das eigentliche und Hauptarbeitsfeld für die Schüler. Und mit Recht; denn bei richtiger, dem Gegenstande, wie der Altersstufe des Schülers angemessener, das Interesse desselben fesselnder Behandlung sind sie das vornehmste Bildungsmittel, was durch keine moderne Sprache und Litteratur ersetzt werden kann: sie wecken, üben und stärken die Geistesanlagen, befördern die Klarheit des Denkens und die Geschicklichkeit der sprachlichen Darstellung; — sie nöthigen die Jugend

zu energischer geistiger Arbeit und Anstrengung, wodurch die sittlichen Kräfte gestählt und geübt werden; — sie erfüllen ihren Geist mit edlem Inhalt und mit Bewunderung des Großen und Schönen und verleihen ihr dadurch jene ideale Richtung, vermöge welcher sie, dem Ueblen, Gemeinen und Niedrigen abhold, zu dem Höheren, zum Wahren und Guten, emporstrebt.

Neben den alten Sprachen steht als besonders zu betonender Lehrgegenstand das Deutsche. Dem deutschen Unterricht fällt die Aufgabe zu, die Schüler in stufenweiser Folge zum correcten, geschmackvollen und gebildeten mündlichen und schriftlichen deutschen Ausdruck, zu einer immer sicherern Beherrschung ihrer Muttersprache anzuleiten und sie außerdem durch eine wohlgeordnete und eindringende Lectüre in unsere National-Litteratur mit ihren reichen und herrlichen Schätzen des deutschen Geistes, des deutschen Gefühls, des deutschen Volksthum's einzuführen. Auch bietet vorzugsweise dieser Unterricht in den beiden höchsten Classen die natürlichsten und fruchtbarsten Anknüpfungspunkte dar für die propädeutischen Belehrungen und Uebungen, für die Erörterung der Grundlehren der Logik und Psychologie, worin dem Schüler eine geistige Wehrhaftigkeit gegen Irrthümer und trügerische Vorurtheile, sowie ein Mittel zur Selbstbeobachtung und Erkenntniß der verschiedenen Sphären der Seelenthätigkeit gewährt werden soll.

Da das Gymnasium eine bedeutungsvolle Stelle zum Leben einnimmt, und die Schule überhaupt sich nicht gegen die Forderungen des praktischen Lebens verschließen darf, so tritt mit voller Berechtigung zu den genannten drei Sprachen als ein wichtiges Moment einer gesteigerten Bildung die Sprache des Weltverkehrs, die französische Sprache. — Endlich schließt diesen sprachlichen Kreis die elementare Behandlung des Hebräischen, welche im Allgemeinen mit rechtem Erfolge wohl nur auf dem Gymnasium möglich ist.

Mit diesen sprachlichen und namentlich den klassischen Studien stehen im engsten Zusammenhang die Geschichte und Geographie. Während die letztere als nothwendige Vorstufe des Geschichtsunterrichts den Schüler mit der Lage, der Gestalt und Belebung der Erdoberfläche bekannt macht, hat der Geschichtsunterricht die Aufgabe, dem Schüler die denkwürdigsten Begebenheiten aus der Geschichte der hervorragendsten Menschen und der wichtigsten Culturvölker, namentlich des griechischen, römischen und deutschen, in ihrem Zusammenhange vorzuführen und fest einzuprägen, auf daß er dadurch nicht nur in die Kenntniß des allgemeinen menschlichen Lebens, des Menschen, wie er immer und überall gewesen ist, eingeführt, sondern auch von Begeisterung für sein Vaterland, für sein Volk, dessen Sprache, Recht und Ehre durchdrungen wird.

Eine wesentliche und wichtige Ergänzung der sprachlich-historischen Disciplinen bildet die Mathematik, welche durch die Schärfe und Evidenz ihrer Beweise den jugendlichen Geist in eine strenge Zucht nimmt und der Zerstreuung und Zerschandenheit des Denkens vorbeugt.

In dem naturhistorischen Unterricht ferner werden die Schüler mit der Gesetzmäßigkeit der Formen und Erscheinungen bekannt gemacht, und zwar auf den untern Stufen durch die Beschäftigung mit Botanik und Zoologie, und in den obern Classen durch Behandlung der Hauptlehren der Physik.

Endlich erheischt der gymnastische Unterricht zu seiner Abrundung, welche auch die Entwicklung der Körperkraft, sowie die Ausbildung und Begründung eines edlen und guten Geschmacks und des Schönheitssinnes einschließt, einerseits eine sorgfältige, aber maßhaltende und vernünftige Pflege des Turnens, andererseits eine wohlgeleitete Uebung im Schreiben, Zeichnen und besonders im Gesange.

Das ist in der That eine große Mannigfaltigkeit und Vielseitigkeit von Unterrichts- und Bildungsmitteln, von Lehrgegenständen! Stellen wir uns aber nicht vor, dieselben seien willkürlich in die Gymnasien hineingetragen; sie haben sich im Gegentheil — wie es oft mit Recht betont worden ist — im Laufe der Zeit der Art als Glieder eines lebendigen Organismus entfaltet und stehen in solcher engen Geschlossenheit und Zusammengehörigkeit, daß, wenn auch einige derselben mehr oder weniger nur als Ergänzungsfächer zu betrachten sind, dennoch kein Unterrichtsstoff aus dem in sich abgeschlossenen Kreise ohne Beeinträchtigung des Hauptzwecks entfernt werden kann.

Wenn dem nun so ist, mithin auch die oft erhobenen Klagen über die zu große Zahl der Unterrichtsfächer als unbegründet abgewiesen werden müssen, so haben wir Lehrer bei der nicht zu bezweifelnden Fülle und Vielseitigkeit des Lernstoffes, welcher an die geistige Kraft der Schüler bedeutende Anforderungen stellt, gleichwohl allen Ernstes stets im Auge zu behalten und uns darauf zu besinnen, wie einer leicht möglichen Ueberbürdung und unnatürlichen Ueberspannung der Jugend, einer Zerspaltung und Lähmung ihrer geistigen Thätigkeit vorzubeugen ist. Und das Mittel hierfür haben wir, meine ich, in der Concentration — nicht etwa in der bloßen äußern Concentration, deren verschiedene Forderungen, wenn sie auch mitunter in Umständen Hindernisse finden, die nicht in unserer Hand liegen, meistens den höheren Weisungen gemäß ohne Weiteres und leicht im wohlgeordneten Lektionsplane ihre Erfüllung finden — sondern in der innern Concentration des Unterrichts zu erkennen, d. h. in der steten Beziehung aller Lehrthätigkeit auf den einheitlichen und festbestimmten Bildungszweck des Gymnasiums, sowie in der Beschränkung des Unterrichtsstoffes nach Inhalt und Umfang auf das Wesentliche und

Nothwendige, auf dasjenige, was jenem Zweck entspricht, wobei dann die Fernhaltung aller überspannten Forderungen mitgegeben ist.

In der Durchführung dieses Principis, meine hochgeehrten Collegen, welches von uns eine von richtigen pädagogischen Grundfäden getragene Behandlung jedes Unterrichtsstoffs und die Tugend der selbstlosen Hingabe an die Sache in hohem Grade verlangt, sehe ich eine wesentliche Seite meiner Aufgabe; darin bedarf ich aber auch gar sehr Ihrer ganzen, vollen Uebereinstimmung und freudigen Mithilfe.

Wir haben uns zuvörderst vor Zerspaltung des Unterrichts zu hüten, müssen uns in Uebereinstimmung mit den höheren Verfügungen stets gegenwärtig erhalten, „daß kein Lehrgegenstand als Zweck für sich, sondern jeder nur als dienendes Mittel zur Erreichung des gesammten Zweckes zu betrachten und zu behandeln ist, namentlich daß die Thätigkeit des einen an der Thätigkeit des andern Lehrers ihre nothwendige Ergänzung findet.“

Also Resignation auf das subjective Belieben muß uns Gesetz sein; kein Theil darf sich auf Kosten der übrigen geltend machen. Ohne diese Resignation, wobei jedoch der einzelne Gegenstand an seinem bestimmten Rechte nichts verlieren soll, wird trotz aller Gelehrsamkeit, trotz alles Eifers, trotz aller Begeisterung, mit welcher der einzelne Lehrer seine Lehrfächer trägt, ein segensbringender Erfolg für das Ganze in Frage gestellt. Denn das steht fest, daß jeder von uns um so mehr wirkt, je klarer er bei tüchtiger Vollbringung des Einzelnen dies immer zugleich als einen Theil des Ganzen erkennt, je mehr er auf jeder Stufe die verschiedenen Unterrichtsfächer unter richtiger Schätzung und Würdigung ihrer besondern Stellung zum ganzen Gymnasial-Organismus, ihrer Bedeutsamkeit und bildenden Kraft, ihrer wechselseitigen Beziehungen zu einander und vor Allem in steter Berücksichtigung des Bedürfnisses der Lernenden, des eigentlichen Centrums all unserer Thätigkeit, so zu behandeln weiß, daß der Schüler von dem Unterrichte durchdrungen wird, daß sich sein Interesse auf den Gegenstand concentrirt, daß der gegebene Stoff ihm sicher und wahrhaft zu eigen und zu einem Werkzeuge wird, mit welchem er auf jeder folgenden Stufe die weitere schwierigere Aufgabe glücklich zu lösen vermag. Durch einheitliches Zusammenwirken in diesem Sinne und nach diesem Grundsatz, geehrte Collegen, werden unsere und der Schüler Kräfte zugleich geschont und auf die fruchtbarste Weise ausbeutet. Wohl mag diese Forderung etwas Ideales in sich tragen, aber so unerreichbar das Ideal ist, so unabweisbar ist die Pflicht der rastlosen Annäherung an das Vollkommene.

Die innere Concentration stellt zweitens an uns die Forderung: *ne multa, sed multum* und *μέτρον ἄριστον*. Ueberfüllung mit Vielem und Vielerlei beschwert den Geist und hat nur todtes Wissen oder flache Vielwisserei zur Folge, wogegen Weniges gründlich betrieben nachhaltiges Interesse weckt und die Freiheit in der Anwendung des Erlernten ausbildet. Auch beim Unterricht zeigt sich, wie auf andern Gebieten, in der Beschränkung erst der Meister; gerade durch den Hinblick auf den für jede Stufe sorgfältig, maßvoll und genau bestimmten Lehrstoff, auf das festgesetzte Pensum und Klassenziel, kurz, auf die Schranken, in denen sich der Unterricht zu bewegen hat, ist der gedeihliche Erfolg desselben bedingt, gewinnt die Thätigkeit des Lehrers die nothwendige Stetigkeit und Festigkeit, während bei Forderungen, die über das rechte Maß hinausgehen, bei Mangel an rechter Begrenzung und Beschränkung die Gefahr der Zerspaltung und eine gewisse Planlosigkeit kaum zu vermeiden ist. Der Unterricht darf sonach auf den einzelnen Stufen mit Nichts zu früh kommen, darf sich nicht in höhere Classen vertheilen, vielmehr muß das zu Lehrende zur rechten Zeit, im rechten Maße und in der rechten Beschränkung auf das Wissenswürdigste und Fruchtbare an den Schüler kommen, dann aber auch die Erfüllung des begrenzten Pensums, der mäßigen Forderungen, mit allem Ernste verlangt werden.

Nur durch diese Beschränkung und durch die Beziehung des Einzelnen auf das Ganze: nur durch einheitliches Arbeiten nach diesen Principien wird sicheres Wissen und auf Wissen basirtes Können, glückliches Fortschreiten der Lernenden gefördert; damit aber erwacht und wächst denn auch im Schüler die Kraft des Willens, die Lust an Ueberwindung von Schwierigkeiten, die rechte Freudigkeit und der Muth zum eigenen Arbeiten, zum wahren und treuen Fleiß.

Und gerade in dem Erwecken, Entwickeln und Wachhalten dieser geistigen Richtung, Kraft und Fähigkeit, in der Förderung des wahren Fleißes, welchen die Schule, wenn sie ihren Beruf richtig versteht und ausübt, durch den Unterricht und mit den Kenntnissen in den Lernenden anzuregen, zur Gewohnheit zu machen und zur sittlichen Virtuosität zu steigern hat, sehe ich das zweite wesentlichste Mittel zur Lösung unserer Aufgabe.

Wie überhaupt im Leben nur wenigen Begünstigten das Glück seine reichsten Gaben in den Schooß wirft, die Meisten unter viel Entbehrung und sorgenvoller Arbeit durch das Leben wandern, so winkt auch im Gymnasium der schönste Lohn nur dem, von welchem der venussische Dichter sagt:

Qui studet optatam cursu contingere metam,
Multa tulit fecitque puer, sudavit et alsit.

Der rechte und echte Fleiß d. h. diejenige stetige und energische Selbstthätigkeit, welche in dem lebendigen und ausdauernden

Interesse an der Sache und im Pflichtgefühl wurzelt, ordnet und entwickelt die geistigen Kräfte des Schülers, stützt selbst eine von Natur schwache Begabung und erzeugt Liebe zu höherer Einsicht und zur Wissenschaft.

Aber noch mehr. Der Fleiß ist die active Grundtugend des Schülers, indem er den sittlichen Fruchtkern bildet, der, in des Schülers Seele gepflanzt und gepflegt, alles Gute von selbst hervorkeimen läßt. Wie von der Trägheit, dem Müßig gange, dem Unfleiß die meisten Untugenden und sittlichen Unordnungen ihren Anfang nehmen und genährt werden, so ist der regelmäßige Fleiß nicht nur der feste Schild, von dem alle Pfeile des Bösen und Verkehrten machtlos abprallen, sondern auch der Inbegriff fast aller guten Eigenschaften, die man von einem Schüler erwartet. Der fleißige Schüler concentrirt seinen ganzen Sinn auf den Gegenstand seiner Thätigkeit: Aufmerksamkeit und rege Theilnahme, die dem Lehrer gleichsam das Wort vom Munde wegnehmen will, wird zu einer Gewohnheit seiner Seele. Dadurch ferner, daß der Fleißige stets und überall seine Pflicht zu thun bemüht ist und mit gewissenhaftem Ernste arbeitet, ermittelt er das Maß seiner geistigen und sittlichen Kraft, erfährt er, was an ihm ist, und diese Erkenntniß leitet ihn zur Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit. Nicht minder wird dem fleißigen Schüler der Geist der Ordnung, Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit zur andern Natur; denn er macht ja leicht die Erfahrung, wie sehr diese Eigenschaften sein Streben fördern und erleichtern. Endlich wird der wahrhaft Fleißige, wie jedes heimliche und unlautere Mittel, so auch den Schein bloß äußerer Geßezlichkeit als eine Lüge verschmähen; er wird gern thun, was geheißen, und unterlassen, was verboten ist: Aufrichtigkeit, Wahrhaftigkeit und freier Gehorsam sind die Früchte und Früchte, die auf dem Felde treuen und gewissenhaften Schulfleißes erwachsen.

Sie wissen es, meine hochgeehrten Amtsgenossen, wie schwer die Aufgabe der Zucht ist, wie uns oft das niederdrückende Gefühl über vergebliches Bemühen beschleicht; denn wie für die unterrichtende Thätigkeit, so gilt insbesondere auch für das Erziehen das Wort:

Gleich des Sisyphus Stein, der immer und immer zurückrollt,
Stellt sich des Lehrers Geschick, in Anfang wandelnd das Ende;

aber nicht minder werden Sie mir auch darin beistimmen, daß kein Wort und keine Maßregel der Zucht so erziehend wirkt, als wenn es uns gelingt, die Schüler zu reflexionslosem Verneiser, zu energischer Selbstthätigkeit zu gewinnen und ihre Arbeit zu befehlen mit Freude und Gemüthe.

So lassen Sie uns denn in erstem Wohlwollen und in der rechten Geduld, welche den guten Willen und die sittliche Anstrengung des Schülers selbst bei minder entsprechenden Leistungen anerkennt und schützt, — ich betone dies, weil das Kriterium des Gymnasiums ist, was an den Schwächeren und minder Begabten geschehen, — lassen Sie uns in warmer Liebe zur Jugend und treuer Hingabe an unsern Beruf einmüthig und in echter Collegialität dahin arbeiten, daß das Bonner Gymnasium eine Stätte des Fleißes heißt; denn das ist seine Ehre, daß der Grundpfeiler seines wahren Gedeihens. Lassen Sie uns, wenn sich etwa in den von mir berührten Beziehungen Unebenheiten und Mängel, von denen ja auch das eifrigste und sachkundigste menschliche Thun niemals frei bleibt, eingeschlichen haben sollten, zur Beseitigung derselben in gegenseitigem Vertrauen und im Geiste der Eintracht wirken gemäß dem alten Worte: in necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas.

Und nun wende ich mich an Euch, theure Knaben und Jünglinge, die ich von Stund an meine Schüler nenne. Ihr habt gehört, wie ich an Euch das Meinige zu thun gedenke. Euch will ich ein treuer Lehrer und sorgsamer Führer auf dem Pfade zur Wissenschaft und Sittlichkeit sein; überlaßt Euch dieser Führung pietätvoll und gehorsam. Achtet die Schranken Eures Alters und Standes, tretet nicht vorzeitig aus der Sphäre des Schülers heraus, sondern wahret die Ehre dieser Schule, indem ihr die Tugenden übt, die den Gymnasialisten zieren sollen. Seid in jugendlicher Frische vor Allem strebsam, fleißig! Fleißig im edelsten Sinne aus Liebe zur Sache, fleißig aus Pietät gegen Eure Lehrer, aus Liebe zu den Eltern, ja, wenn es nicht anders sein kann, fleißig aus Ehrgefühl. Den Fleiß, den Schweiß Eurer Arbeit, wie die Fröhllichkeit Eurer Gemeinschaft, weise und kröne die Furcht Gottes, die aller Weisheit Anfang ist.

An Sie aber, verehrte Eltern der Böglinge dieser Anstalt und an diejenigen, welche der Eltern Stelle vertreten, richte ich die dringende Bitte, die erste Disciplin der Schule durch die Zucht des Hauses zu unterstützen, namentlich dem Gange zu zerstreuten und verwirrenden Vergnügungen und Genüssen entgegen zu treten. Halten Sie mit uns fest an dem Grundsatz, daß die Jugend in möglichster Bedürfnislosigkeit und bescheidener Zurückhaltung aufwachsen, daß sie ihren Genuß und ihre Freude in der Schultthätigkeit suchen soll. Nur so kann es geschehen, daß diese Ringschule des Geistes, die auch eine Uebungsstätte der Sittlichkeit und Tugend sein muß, in Ihren Söhnen und Pflegebefohlenen den Grund zu der Bildung legt, welche sie geschieht macht, jede weitere Lebensaufgabe geistig zu durchdringen.

Auch verschle ich nicht, den hohen Behörden dieser Stadt, insbesondere dem hochlöblichen Verwaltungsrath des Gym-

naftums meinen ehrerbietigen Gruß zuzurufen. Ich darf hoffen, daß ich in ihm allzeit, wo es das Gedeihen des Gymnasiums gilt, Entgegenkommen und Förderung finden werde.

Ich kann nicht schließen, ohne Ihnen, hochverehrter Herr Geheimerath, die Sie nicht nur als Leiter der höheren katholischen Schulen der Rheinprovinz, sondern auch früher innig vereint mit dem verstorbenen Director Schopen, als Lehrer in segensreicher Wirksamkeit die Interessen und die Blüthe dieses Gymnasiums gefördert haben — ohne Ihnen für die vielfachen Beweise inniger Theilnahme an allen Begegnissen meines Lebens, wie für das große Wohlwollen, welches Sie mir seit meinen Studienjahren bis zu dieser Stunde zugewandt und erhalten haben, endlich insbesondere für das in mich gesetzte Vertrauen meinen Dank öffentlich auszusprechen. Damit verknüpfe ich die Versicherung, daß dieses ehrende Vertrauen mir jederzeit ein besonderer Antrieb sein wird, durch treue und gewissenhafte Pflichterfüllung die Jugend des Bonner Gymnasiums in Frömmigkeit und guter Sitte, in Gehorsam und Folgsamkeit gegen das Gesetz, in Liebe und Treue zum Könige und Vaterlande, in Ehrfurcht gegen Religion und Kirche zu erziehen. Das wolle Gott!

Die Feierlichkeit schloß gegen 1 Uhr mit dem Choral: „Großer Gott, wir loben Dich!“

Um 2 Uhr fand im großen Saale der Lese- und Erholungs-Gesellschaft ein vom Lehrercollegium zu Ehren des Herrn Geheimerath Dr. Lucas und zur Bewillkommung des neuen Directors veranlaßtes Festmahl Statt, an welchem außerdem Se. Excellenz Herr Ober-Berghauptmann v. Dehen, der Rector der Universität, Prof. v. Sybel, der Präsident des Verwaltungsraths, Oberbürgermeister Kaufmann, mehrere Professoren und viele angesehenen Bürger hiesiger Stadt Theil nahmen.

Möge der wohlthuende Eindruck, welchen die ganze Feier auf alle Theilnehmer gemacht hat, auch eine Bürgschaft für die fernere segensreiche Arbeit der Anstalt sein!